

1. Tabakpfeifensymposiums in Ruhla und Schweina vom 31.10. bis 2.11.2003

Vortrag zur Tabakpfeifenherstellung in Schweina

von Edith Raddatz gehalten am 1. November 2003 im Rittersaal des Hotels „Thalfried“

Bevor ich Ihnen einiges über die Tabakpfeifenherstellung in Schweina berichte, gestatten Sie mir, dass ich den Ort Schweina zunächst einmal kurz vorstelle.

Der Ortsname „Schweina“ – vielleicht etwas ungewöhnlich – wird von dem Wort „sueinaha“ hergeleitet und fand 933 seine erste urkundliche Erwähnung durch König Heinrich I.. Die reichen Eichenwälder begünstigten die Ansiedlung der Schweinehirten am Südwesthang des Thüringer Waldes. Ein weiterer Beleg hierfür ist 1183 die Erwähnung einer dem heiligen Antonius – dem Schutzpatron der Schweinehirten – geweihten Kapelle in Schweina. Der heute noch immer am 24. Dezember durchgeführte Fackelbrand auf dem Antoniusberg ist auch auf diesen Heiligen und die Schweinehirten zurückzuführen.

1268 wird erstmals urkundlich der Abbau von Kupfer und etwas später von 14 Schmelzhütten an der Schweina berichtet. Die Einwohner ernährten sich nunmehr vom Bergbau und der Verarbeitung des Erzes. Mit Bildung des Amtes Altenstein wird Schweina dessen Hauptort und erhält 1523 das Marktrecht Die „Nachbarn“ - also Einwohner - hatten eine besondere Gerichtsbarkeit – die sogenannte „Stabsgerechtigkeit“, die sie auch gegen ihre Obrigkeit mit aller Vehemenz, sogar bis zum Reichskammergericht in Wetzlar verteidigten. Das brachte ihnen folgenden Ausspruch eines Geschichtsschreibers ein: „Die Schweinaer Bauern sind Rebellen, das Beste an ihnen ist ihre Haut.“ Der Dreißigjährige Krieg wütete auch in Schweina, die 1513 eingeweihte Laurentiuskirche wurde niedergebrannt und die Einwohnerzahl ging auf 327 zurück (164 verstarben). Die Wiederaufnahme des Bergbaus und die Entdeckung des Kobalts im Schweinaer Revier führten im Laufe der Zeit zur Verdreifachung der Einwohnerzahl. 1754 arbeiteten beispielsweise in 23 Gruben, dem Verhüttungswerk und im Blaufarbenwerk 285 Bergleute und Arbeiter. Doch plötzlich wurden die Anbrüche geringer, Importe aus Übersee und die künstliche Herstellung der Blaufarben erwiesen sich als kostengünstiger. Der Bergbau im Schweinaer Revier kam zum Erliegen, es herrschte große Arbeitslosigkeit und Armut. Die Mißernten und Hungerjahre 1772 bis 1776 verschlimmerten die Situation, einige Bergleute wanderten ab. Herzog Georg I. gab mit der Anlegung seines Altensteiner Landschaftsparkes ab 1798 rund 250 ehemaligen Bergleuten Arbeit und Brot, doch Not macht erfinderisch und so schauten sich einige Arbeiter nach neuen Erwerbsquellen um.

Der damalige Pfarrer Johannes Walch hat im Abstand von zehn Jahren eine genaue Statistik der Bevölkerungsstruktur mit genauen Berufsangaben zusammengestellt. Und so sind 1808 erstmals vier Drechsler und Horndreher im Einwohnerregister verzeichnet.

Am Silvestertag des Jahres 1805 wird in Schweina einem Bergmann ein Sohn geboren, der die Schweinaer Pfeifendynastie Reich begründen sollte. Es ist August Reich, im Kirchenbuch steht Just, im Volksmund wird er meist Justus genannt. Mit 15 Jahren ging August Reich im Frühjahr 1821 als erster Schweinaer nach Ruhla zum

Meister Johann Nicolaus Schenk, um das Pfeifenhandwerk gründlich zu erlernen. Am Johannistag, dem 24. Juni, 1825 konnte ihm Schenk folgendes Zeugnis ausstellen: “Endesgeschriebener beglaubigt hierdurch, daß August Reich von Schweina in vier nacheinander folgenden Jahren die Dreher-Profession erlernt hat und zwar so, daß derselbe in jeder darinne vorkommenden Arbeit anständig bestehen kann, und noch wegen seiner sonstig guten Aufführung halber jedem Drehermeister bestens zu empfehlen ist, schmeichelt sich auf die rechtlichste Weise der Lehrherr dessen.“ Justus Reich kehrte nach Schweina zurück, um fortan die in Heimarbeit gefertigten Pfeifen nach Ruhla zu liefern. Am Rande sei noch bemerkt, dass sich sein jüngerer Bruder David zunächst auch als Horndreher seinen Lebensunterhalt verdiente, seine Nachfahren sich aber der Metallverarbeitung verschrieben und in Schweina eine Messerfabrik und in Schmalkalden eine Metallwarenfabrik begründeten.

Im Einwohnerverzeichnis von 1843 werden August Reich, Georg Ackermann und Ernst Kallenbach als Horndreher bezeichnet. Reich und Ackermann beschäftigten jeweils drei Gehilfen. Zunächst war es sehr schwierig. Das Rohmaterial mußte von Ruhlaer Verlegern bezogen und sehr teuer bezahlt werden. Der Lohn, der für die Herstellung der Pfeifen bezahlt wurde, war sehr gering. Außerdem war der Transport von und nach Ruhla sehr schwierig. Es wurde alles in Kützen her und hin befördert. Bis in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts lieferte jeder Drechsler selbständig seine Pfeifen nach Ruhla. Später jedoch nahm Justus Reich den Bezug der Rohstoffe und die Lieferung nach Ruhla allein in die Hand, trat als Vermittler auf und befreite die Schweinaer Drechsler von dem lästigen und schwierigen Verkehr. Da Justus Reich sehr ehrgeizig war, machte er sich von Ruhla bald ganz unabhängig, knüpfte Beziehungen nach Leipzig und anderen wichtigen Plätzen an und gründete im Jahre 1864 die Firma „August Reich Söhne“ in der Schloßgasse. Das neue Unternehmen hatte anfangs mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Hauptteil der Pfeifen kam auf der Leipziger Messe zum Verkauf. Davon künden noch manche alten Visitenkarten. In den Monaten vor der Messe war in der Werkstatt Hochbetrieb, in den anderen Monaten trat aber oft auch das Gegenteil ein. Doch durch die Tüchtigkeit und Geschicklichkeit der bei geringem Lohn und ausgedehnter Arbeitszeit beschäftigten Drechsler, bekamen die Schweinaer Pfeifen bald Weltruf. Der Krieg 1870/71 trug mit seinen großen Heereslieferungen wesentlich zum Aufschwung bei. Im Jahre 1875 – also 11 Jahre nach der Gründung – trat Justus aus der Firma aus und der älteste Sohn des Gründers, Sebastian Reich (geb. 1837), wurde alleiniger Inhaber. Es wurden damals etwa 15-20 Gesellen darunter auch die zwei anderen Brüder, Bernhard (geb. 1846) und Carl Sebastian (geb. 1849), in der Fabrik bzw. als Heimarbeiter beschäftigt. Zu dieser Zeit wurden nur die sogenannten „Horn- und Deutschen Pfeifen“ fabriziert. Die Nachfrage nach Pfeifen wurde jedoch immer größer. Eine Meinungsverschiedenheit der Brüder, Sebastian und Carl Sebastian, gab den Anlaß, daß im Jahre 1887 Carl Sebastian aus der Firma „August Reich Söhne“ austrat und die Firma „C.S. Reich“ gründete. Kurze Zeit danach verstarb am 3. Januar 1888 August Reich wenige Tage nach seinem 82. Geburtstag. Er war zweimal verheiratet. Von seinen 12 Kindern starben sechs im Säuglingsalter. Neben den drei oben genannten Söhnen, die mit in die Pfeifenproduktion einstiegen, hatte er noch drei Mädchen.

Über den weiteren Werdegang der Fa. August Reich Söhne können keine exakten Aussagen getroffen werden, da leider entsprechendes Quellenmaterial fehlt. Ein überliefertes Foto der Belegschaft aus dem Jahre 1895 vermittelt noch eine Vorstellung über die Anzahl der Beschäftigten zur damaligen Zeit: Es sind 32 Beschäftigte abgebildet, davon 24 Drechsler mit ihren Pfeifen, 6 Lehrlinge und 2 Mädchen. Der Senior Sebastian Reich war im Ort sehr angesehen, bekleidete ab 1901 auch das Amt als Schultheiß und stiftete für die Kirche ein großes farbiges Bleiglasfenster und eine Glocke. 1911 verstarb Sebastian Reich ebenso wie sein jüngerer Bruder Bernhard, der kinderlos geblieben war. Die Firma „August Reich Söhne“ wurde von Carl Reich und Ferdinand Malsch, dem Sohn bzw. Schwiegersohn von Sebastian Reich weitergeführt. Das Produktionsprofil entsprach dem der anderen Pfeifenfabriken in Schweina. 1939 konnte man das 75jährige Firmenjubiläum feiern. Bis 1945 hatte die Firma, die inzwischen von der nächsten Generation – Kurt Reich und Walter Malsch – geleitet wurde, zirka 100 Beschäftigte. Darunter waren viele Frauen, die hauptsächlich die Lackierarbeiten ausführten. Am Anfang der 1950er Jahre ging eine Ära in Schweina zu Ende. Die erste Tabakpfeifenfabrik in Schweina schloß ihre Pforten. Hierfür gab es verschiedene Gründe. Kurt Reich verstarb 1941, Walter Malsch 1954. Die politische Situation in der neu gegründeten DDR erschwerte die Bedingungen für ein privates Unternehmertum. Die Erben der Firma „A. R. Söhne“ siedelten zum Teil in den Westen Deutschlands über. Der Betrieb wurde verstaatlicht und später dort Spielwaren hergestellt.

Gehen wir nun noch einmal zurück in das Jahr 1887, dem Gründungsjahr der Firma „C. S. Reich“, die später einmal die größte Pfeifenfabrik Deutschlands werden sollte. Die erste Werkstatt war auf einem Grundstück in der Erbsengasse, welches zu dieser Zeit im Besitz von Carl Sebastian Reich war. Von Beginn an wurde auch die Leipziger Messe besucht, der erste Stand der Firma C.S. Reich war am Rathausmarkt, erste Budenreihe Nr. 12. Zu dieser Zeit gab es noch keine Mustermesse, stattdessen wurde die seit Monaten gefertigte Ware nach Leipzig geschafft und dort verkauft. Im Jahre 1889 wurde das Haus in der Marktgasse 2 erworben und die Produktion dorthin verlagert. Die Firma hatte in dieser Zeit ca. 9 Mitarbeiter. Es kamen jährlich durchschnittlich vier dazu. Mit einfachsten Mitteln wurde von frühmorgens bis spät in die Nacht hinein gearbeitet, sogar am Sonntagvormittag standen die mit dem Fuß angetriebenen Drehbänke nicht still. Im Jahre 1894 wurde der erste 4-PS-Motor gekauft, der den Drechslern eine Erleichterung und eine Steigerung der Produktion einbrachte. Durch die sogenannten Reservistenpfeifen, die fast jeder Soldat nach Ablauf seiner Dienstzeit kaufte, erfuhr das Geschäft einen weiteren erheblichen Aufschwung. Im Jahr 1900 erwarb man von Ernst Eichhorn eine in unmittelbarer Nähe gelegene Mühle. Nun konnte man sogar die Wasserkraft zum Antrieb nutzen und insgesamt die Produktion steigern. Mittlerweile gehörten 40 Arbeitskräfte zur Firma. Gleichzeitig gab es aber auch Schwierigkeiten durch Billigimporte aus anderen Ländern, die noch geringere Arbeitslöhne zahlten. Diesen galt es Qualität entgegen zusetzen z. B. durch lange Pfeifen mit Hornteilen und Porzellankopf, bis hin zur Aufsatzpfeife mit Meerschamkopf, letztere wurden allerdings aus Ruhla bezogen und in Schweina zusammengesetzt. Aber die Nachfrage nach billigen Pfeifen stieg, so daß auch in Schweina zur Produktion im Preise niedriger liegender Pfeifen aus Ahorn-, Zedern- oder Pflaumenholz übergegangen wurde. Etwa im Jahre

1904 wurde die bisherige Fabrikation, durch die Fertigung von Shagpfeifen, aus dem von Frankreich und Italien stammenden Bruyèreholz (Verwendung finden nur die sich zwischen den Wurzeln und dem Stamm herausbildenden Knollen der Baumheide) erweitert. Hierfür wurden Fachleute aus Frankreich herangeholt und mit der Shagpfeifen-Fabrikation in der alten Mühle begonnen. Bis zum Jahr 1909 gab es nur Einstellungen in die Firma C. S. Reich – die Stammrolle weist bis dahin 100 Arbeitskräfte aus. Mit dem Jahr 1910 gab es einige Veränderungen in der Firma. Einerseits wurde eine neue große Pfeifenfabrik – sie wurde übrigens 1921 als Motiv auf einem der Notgeldscheine des Marktfleckens Schweina ausgewählt und abgebildet - parallel der damaligen Sachsenstraße gebaut, in der die Shagpfeifen-Produktion untergebracht wurde. Andererseits starb im November 1910 der Seniorchef Carl Sebastian Reich nach längerer Krankheit im Alter von 61 Jahren. Das Geschäft ging auf seine Söhne Richard (geb. 1871) und Friedrich (geb. 1873) Reich über, welche schon länger – vor allem Richard Reich - in führender Position gearbeitet hatten. Die sogenannte „Horn- und Deutsche Pfeife“ wurde immer mehr durch die leichtere Handhabung der Shagpfeife aus der Mode gedrängt. Die Pfeifenproduktion florierte, es wurden immer mehr Arbeitskräfte gebraucht. 1911 stellte die Firma C.S. Reich 40 männliche Arbeitskräfte und erstmals 15 Frauen ein, die zum Flicker, Lackieren, Sortieren und Verpacken eingesetzt wurden, aber auch später an den Automaten standen.

Die Entwicklung setzte sich bis zum 1. Weltkrieg fort, der aber wiederum eine Umstellung brachte. Der Import des Bruyèreholzes aus dem Mittelmeerraum war nicht mehr möglich. Es mußten andere Rohstoffe gefunden werden. Als Ersatz verarbeitete man daher Nußbaumholz und Rotbuche. Das Ende des Krieges brachte nicht die erhoffte Verbesserung der Lage, im Gegenteil. Die Inflation und das massive Eindringen ausländischer Pfeifen auf den deutschen Markt erschwerte die Bedingungen für die deutsche Pfeifen-Industrie. Eine solch große Firma, wie C.S. Reich suchte nach weiteren Betätigungsfeldern, um den Absatzschwierigkeiten in der Pfeifenbranche zu begegnen. 1928 wurde ein neuer Gewerbezweig in Schweina eingeführt: die Produktion von Zollstöcken, Wasserwaagen und anderen Holzwaren, dem folgte 1932 die Produktion von Hobel- und Holzwerkzeugen. Selbstverständlich wurden auch weitere Verwaltungs- und Fabrikgebäude errichtet, eine 400 PS starke Dampfmaschine mit Gleichstromgenerator zur Kraft- und Lichtstrom-Erzeugung aufgestellt und Wiesen und Grundstücke im Luthergrund angekauft, um ein stattliches Sägewerk errichten zu können. C.S. Reich avancierte zu einem der drei größten Arbeitgeber in Schweina. Mitte der 30er Jahre erfolgte mit dem Tod von Richard Reich am 1. Februar 1935 und seines Bruders Friedrich Reich am 27. März 1936 ein weiterer Generationswechsel. Zuvor hatte man bereits die offene Handelsgesellschaft in eine Aktiengesellschaft und diese wiederum nun in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Persönlich haftende Gesellschafter waren die Herren Robert Hergert und Karl Reich, Kommanditisten Martha Hergert und Fritz Reich. Die Politik dieser Jahre verhalf dem deutschen Pfeifengeschäft zu neuer Blüte. Am 7. Juni 1937 feierte die Firma C. S. Reich mit seinen Betriebsangehörigen das 50jährige Firmenjubiläum und in der in diesen Jahren verfaßten Betriebschronik kann mit Stolz berichtet werden, dass „im Jahre 1938 in Abteilung A 23.687 Gros Bruyère-Shag-Pfeifen (1 Gros = 144 Stück), 4.945 Gros Buchen-Shag-Pfeifen und 729 Gros

Deutsche Pfeifen und in Abteilung B 2.141.639 Maßstäbe, 135.590 Wasserwaagen und 50.141 Hobel produziert wurden. Der Umsatz betrug insgesamt 2.313.553,- RM“. Damit hatte das Werk im Jahr 1938 4.227.984 Pfeifen verlassen. C.S. Reich war Deutschlands größte Pfeifenfabrik geworden. In den Jahren des 2. Weltkrieges lief die Produktion weiter. Frauen ersetzten die zum Krieg eingezogenen männlichen Arbeitskräfte, teilweise unterstützt durch sogenannte „Ostarbeiter“ und französische Kriegsgefangene. Nachdem im Jahre 1952 die Gesellschafter Robert Hergert und Karl Reich inhaftiert wurden, wurde die ehemalige Firma C.S. Reich am 1. Juli 1953 in Volkseigentum überführt und hieß VEB Pfeifen und Holzzeugnisse Bad Liebenstein, da Schweina ab 1950 bis 1974 mit Bad Liebenstein vereinigt wurde und Schweina zu dieser Zeit Bad Liebenstein II hieß. So ist auch der Fabrikname „howal“ – Holzwaren Liebenstein – zu erklären. Bevor wir den weiteren Werdegang zu DDR-Zeiten betrachten, schauen wir noch einmal zurück in die 1920er Jahre, in denen sich weitere für Schweina bedeutende Pfeifenfabriken im Ort etablierten.

Am 1. März 1922 schlossen sich die beiden Drechsler Richard Hoßfeld und Ernst Peter sowie der Kaufmann Franz Schreinert zu einer offenen Handelsgesellschaft unter der Firma Schreinert & Co., Pfeifenfabrik, Schweina, Bahnhofstraße 10 zusammen.

In der Zeit der 25jährigen Bestehens des Unternehmens wurden dort 500 verschiedene Sorten Tabakpfeifen hergestellt. Die Firma war sowohl im Inland als auch auf dem Auslandsmarkt (Dänemark, Frankreich, Italien, Türkei, England, Argentinien) präsent. Das Unternehmen hatte einen durchschnittlichen jährlichen Umsatz von 800. 000,- RM zu verzeichnen.

Die Entwicklung des Mitarbeiterbestandes stellt sich wie folgt dar:

1922 bei der Gründung hatte die Firma 12 Mitarbeiter, nach dem 1. Umbau 1924 verdoppelte sich die Anzahl der Mitarbeiter und steigerte sich mit weiteren Umbauten 1927 und 1942 bis auf 70 Arbeitskräfte.

Am 4. April 1945 scheidet der Gesellschafter Franz Schreinert – er war Kreisleiter der NSDAP – durch Freitod aus dem Leben.

Ab 1. November 1945 firmiert das Unternehmen unter Hoßfeld & Peter, Pfeifenfabrik, Schweina. Unterm 19. Januar 1946 wird seitens der Kreiskommission zur Durchführung der Befehle 124 und 126 der SMAD (Sowjetischen Militäradministration) beim Landrat des Kreises Meiningen ein Sequestrationsbescheid erteilt. Der Gesellschafter Albin Peter wird zum Treuhänder bestellt.

Im Oktober 1947 wird der Betrieb einem politischen Revisionsverfahren unterworfen. Obwohl es einen Beschluß gab, nur den Anteil von Franz Schreinert zu enteignen, wurde doch mit Wirkung vom 17. April 1948 das ganze Unternehmen enteignet. Die Produktion von Tabakpfeifen wurde nur noch wenige Jahre unter dem Namen VEB Thura Pfeifenfabrik weitergeführt. 1955 gingen Technik, Material und Belegschaft an die ehemalige Firma C. S. Reich über. Nachdem die Fabrik und das Gelände später als Zweigbetrieb des Leuchtstoffwerkes Bad Liebenstein zur Produktion von Gasglühstrümpfen diente und nach der Wende wegen Thoriumkontamination in die Schlagzeilen kam, wurde es in diesem Jahr abgerissen.

Eine weitere Pfeifenfabrik entwickelte sich aus dem von **August Richard Kühn** 1923 gegründeten Pfeifengroßhandel. Zwei Jahre später, also 1925 begann man mit

der Pfeifenproduktion. An- und Ausbauten der Firma in den Jahren 1927 und 1936 ermöglichten die Beschäftigung von bis zu 65 Arbeiter und Angestellten. Nach dem Krieg konnte sich der Familienbetrieb bis 1972 halten, dann erfolgte praktisch über Nacht die Verstaatlichung zum „VEB Raucherbedarf Schweina“. Der seit 1963 im Familienbetrieb Kühn beschäftigte Schwiegersohn Bernd Simon wurde Betriebsleiter. Da es Bruyèreholz nur auf Zuteilung gab und in der DDR als Mangelware zu bezeichnen war, wurden vorwiegend Pfeifen aus Weiß- und Rotbuche hergestellt. Erhielt man dann etwas Bryèreholz auf Zuteilung, so wurde hauptsächlich für den Export gearbeitet, um wieder Devisen zu erwirtschaften. Ab Oktober 1976 wurden die Maschinen in den VEB Pfeifen und Holzserzeugnisse verlagert, ebenso auch die dazumal 40 Beschäftigten in den größeren Betrieb umgesetzt. Damit mußte der vorletzte Pfeifenproduktionsstandort in Schweina aufgegeben werden. Die in der damaligen Zeit übliche Kombinatbildung wurde vollzogen und mehrere kleine Betriebe dem Hauptbetrieb angegliedert.

Während beispielsweise in Ruhla um 1940 die fabrikmäßige Tabakpfeifenproduktion fast vollständig eingestellt wurde, existierten zur gleichen Zeit in Schweina noch fünf Pfeifenfabriken.

Die fünfte bekannte Pfeifenfabrik der damaligen Zeit entstand in der Antoniusstraße 4. Im Jahr 1929 gründete der Drechsler Albert Iffert mit seinen beiden Schwiegersöhnen Christian Saft und Karl Krauss die Firma Albert Iffert & Co, Fabrikname „Albico“. In den ersten Jahren waren es ca. 10 Beschäftigte. Nach dem Bau des Fabrikgebäudes im Jahre 1935/36 stieg die Anzahl der Arbeitskräfte auf über 20 an. Nach dem Tod des Firmengründers (geb. 11.1.1882) im Jahr 1951, wurde nur noch ein Jahr lang Tabakpfeifen in der Antoniusstraße produziert. Die ehemalige Pfeifenfabrik wurde Zulieferbetrieb für gedrechselte Holzserzeugnisse.

Neben den bekannten Pfeifenfabriken gab es noch einige selbständige Pfeifendrechsler mit kleineren Werkstätten wie z.B. Albert Eck und Zulieferbetriebe wie August Mittelbach, der Pfeifenschläuche produzierte oder Fritz Rüttinger - Hersteller von Aluminiumringen - und die Fa. Kürschner & Co. Neben dem produzierenden Gewerbe waren auch noch einige Schweinaer als Reisende und Pfeifenverkäufer selbständig tätig, wie Oskar Ziegler und August Alvermann, oder waren in dieser Funktion bei C.S. Reich angestellt.

Kehren wir in den Nachfolgerbetrieb von C.S. Reich und in die 1950er Jahre zurück. Das Produktionsprofil war in etwa gleich geblieben. Kataloge aus den 1950er und 1960er Jahren präsentieren Bauern- und Jägerpfeifen mit Köpfen aus Porzellan, Buchenholz oder aus Bruyère, sowie Buchenholz-Shag-Pfeifen und Bruyère-Shag-Pfeifen.

Problematisch war die Bereitstellung des Bruyèreholzes. Dennoch war der Volkseigene Betrieb bei der Zuteilung besser gestellt als andere Betriebe. Das Verhältnis bei der Produktion war zwei Drittel Bruyèrepfeifen und nur ein Drittel Buchenholzpfeifen, genaue Stückzahlen sind mir leider nicht bekannt

Nach und nach wurden wie bereits erwähnt kleinere Betriebe angegliedert. Ende der 1970er Jahre bezeichnete man Howal als Alleinhersteller in der DDR von Tabakpfeifen, Maßstäben, Hobeln und Wasserwaagen.

Tabakpfeifen wurden in jener Zeit hauptsächlich in die Niederlande, nach Großbritannien, in die skandinavischen Länder und nach Südamerika und Afrika exportiert.

Ab 1. Januar 1979 nannte sich der Betrieb VEB Werkzeuge und Meßgeräte Schweina, obwohl auch noch bis 1990 Tabakpfeifen produziert wurden. Die politische Wende brachte das vorläufige Aus. Der große Betrieb wurde geschlossen, von 1990 bis 1993 keine Tabakpfeifen mehr in Schweina produziert.

Im Mai 1993 besuchte Dr. Manfred Obermann, Geschäftsführer von Design Berlin plötzlich den früheren Betriebsleiter Bernd Simon mit der Absicht, in Schweina wieder Tabakpfeifen zu produzieren. Simon, der nach der Zwangseingliederung 1976 lieber in einer anderen Branche gearbeitet hatte, war natürlich von der Idee begeistert. So gab es am 5. Juli 1993 einen Neubeginn der Tabakpfeifenproduktion in Schweina. In der 1910 gebauten Pfeifenfabrik der ehemaligen Firma C.S. Reich wurden zunächst Räume durch die Firma Planta, Berlin, Inhaberin der Pfeifenfabrik Hubert Hartmann angemietet und das Unitas-Pfeifenstudio, Schweina gegründet. Die alten robusten Maschinen konnten wieder in Betrieb genommen und nach und nach umfangreiche Aufträge in Empfang genommen werden. Nach 10 Jahren hat das Pfeifenstudio Hubert Hartmann GmbH & Co. KG, Betriebsstätte Schweina um Produktionsleiter Bernd Simon 14 Beschäftigte. Jährlich verlassen rund 25.000 Bruyèrepfeifen in den verschiedensten Formen und Farbgebungen das Werk. Bewährte Techniken kommen zur Anwendung, die jedoch auf alle möglichen Kundenwünsche und Trends eingehen. Qualität ist oberstes Gebot, das fängt beim Rohmaterial an, welches mittlerweile nur noch von Griechenland bezogen wird. Bei der Betriebsbesichtigung morgen können sie sich selbst ein Bild machen von den db-Pfeifen mit dem Acryl-Mundstück und dem patentierten doppelten Rauchkanal, von denen etwa die Hälfte nach Österreich, England, Taiwan und Amerika exportiert werden. Auch die Porzellangesteckpfeifen, nun mit echter Hirschhornkrone und Wildschweinquasten sind mittlerweile wieder beliebt. Allein drei Mitarbeiter fertigen außerdem Pfeifenschränke, Pfeifenständer, Aschenbecher, Humidore und sonstige Raucherbedarfsartikel an.

Somit konnte durch das Engagement von Dr. Obermann die Tabakpfeifenproduktion in der jetzt 3100 Einwohner zählenden einstigen Industriegemeinde Schweina, zu der noch früher die Kammgarnspinnerei und die Kugel- und Rollenfabrik gehörten, glücklicherweise erhalten werden.

Quellenangabe:

- Familienregister des Pfarramtes Schweina
- Einwohnerverzeichnis 1843, Archiv Ortschronik Schweina e. V.
- Firmengeschichte der Fa. C. S. Reich, ca. 1938
- Otto Pollner: „Pfeiferauchen leicht gemacht“, Worldcopy Est. Verlagsgesellschaft, 1992
- Otto Pollner: „Die Pfeifenmacher zwischen Rennsteig und Rhön“, heka-Verlag 1997
- Manuskript von Dipl. Ing. Alfred Peter
- Informationen von Herrn Bernd Simon